

„Umweltsoziologie als Soziologie der Nachhaltigkeit?“

Call for Paper der Sektion „Umweltsoziologie“ zur Sektionsveranstaltung auf dem 39. Kongress der DGS 2018 in Göttingen

Angesichts der anhaltenden Konjunktur des Nachhaltigkeitsdiskurses beispielsweise im Kontext der Verabschiedung der Sustainable Development Goals 2015 sowie der zunehmend verbreiteten Ansicht, dass viele als Umweltprobleme gerahmte Entwicklungen im sogenannten „Anthropozän“ komplexer und mitunter dringlicher seien als gedacht, lädt die Sektionsveranstaltung zur Diskussion der Frage ein, welche Bedeutung das Nachhaltigkeitsparadigma für die Umweltsoziologie hat. Welche Konsequenzen hätte es etwa, wenn sich die Umweltsoziologie zukünftig als Soziologie der Nachhaltigkeit verstehen würde? Könnte sie im Zuge dessen dem zentralen gesellschaftlichen Stellenwert des Leitbildes „Nachhaltigkeit“ sowie den gegenwärtigen Transformationsbestrebungen und -prozessen gerechter werden? Und würden mit dem Signifikant „Nachhaltigkeit“ nicht die transformative Rolle der Wissenschaft und die damit einhergehenden Anforderungen deutlicher werden?

Gesellschaftliche Naturverhältnisse wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunächst eng mit dem Begriff der *Umwelt* (bzw. *environment*) verknüpft, wobei mit Umwelt insbesondere die Wechselseitigkeit der Stoffwechselbeziehungen zwischen Gesellschaft bzw. menschlichem Subjekt und „der Natur“ gemeint war. Der Begriff einer in die „Krise“ geratenen Umwelt wurde geradezu zum Synonym für die zunehmend als prekär wahrgenommenen modernen Naturverhältnisse und prägte auch die Namensgebung der vergleichsweise spät institutionell etablierten Subdisziplin *Umweltsoziologie*. Ihrem Selbstverständnis gemäß hat die thematisch, theoretisch und methodisch heterogene Umweltsoziologie auch das Nachhaltigkeitsparadigma aufgenommen und mittlerweile derart zentral gestellt, dass es hier als „konzeptionelles Dach“ (Hellmuth Lange) begriffen wird. Eine solch programmatische Verortung von Nachhaltigkeit wirft allerdings neue Fragen auf: Welche/s Verständnis/se von „Nachhaltigkeit“ liegt/liegen hier zu Grunde und welche Ansprüche an die (Umwelt-) Soziologie sind dabei impliziert? Folgt die Umweltsoziologie, die sich konzeptionell auf Nachhaltigkeit fokussiert, dem Paradigma in seiner ganzen praktischen Radikalität – grundlegenden sozialen Wandel zu realisieren – oder handelt es sich um die allseits bekannte, weitgehend folgenlose Etikettierung von bewährten Praktiken mit dem *Label* „nachhaltig“?

In der Veranstaltung soll es demnach nicht darum gehen, ob es eventuell eine passendere Bezeichnung für die „Umweltsoziologie“ gäbe. Vielmehr sind Beiträge eingeladen, die der Bedeutung des Nachhaltigkeitsparadigmas für die Umweltsoziologie nachgehen. Das

Spektrum dieser Bedeutung(en) ist breit gefächert und reicht beispielsweise von der Ergänzung der ökologischen Dimension durch das „Soziale“ bzw. die soziale Frage/soziale Nachhaltigkeit, über diskursive Verantwortungszuschreibungen im Namen der Nachhaltigkeit, bis zur Thematik des Transformativen, was sowohl die zeitliche als auch die räumliche Dimension einschließt. Durch diese paradigmatische Offenheit des Nachhaltigkeitstheorems kann der Fokus sowohl auf ökologische Aspekte von Nachhaltigkeit als auch zugleich auf verschiedene Zukünfte und sozialräumliche Asymmetrien gerichtet werden. Für die Analysen einer entsprechend ausgerichteten Umweltsoziologie könnten insbesondere die Differenzlinien von Nord-Süd, Globalität-Lokalität oder Wachstum-Postwachstum wesentliche Ansatzpunkte bilden.

Zudem stellen sich wissenschaftstheoretisch-reflexive Fragen zum methodologischen und theoriearchitektonischen Einfluss des Nachhaltigkeitsparadigmas auf die Umweltsoziologie, so etwa hinsichtlich der jeweiligen Präsuppositionen, die Signifikanten wie Umwelt oder Nachhaltigkeit implizit sind und welche systematischen Konsequenzen mit diesen einhergehen. So ist dem Umweltbegriff bereits eine moderne Vorstellung von Natur inhärent, die dem Nachhaltigkeitsbegriff nicht unbedingt anhaftet. Letzterer ermöglicht somit prinzipiell den Einbezug anderer Naturauffassungen, die diesseits oder abseits des modernen Naturverständnisses liegen.

Schließlich stellen sich auch Fragen der disziplinären Selbstverortung innerhalb des Diskurses um gesellschaftliche Naturverhältnisse: Eröffnet eine „Soziologie der Nachhaltigkeit“ gänzlich andere Perspektiven, die sie als neuartige Soziologie jenseits subdisziplinärer Differenzierungen positioniert? Ist sie lediglich eine weitere Nachbarin der Umweltsoziologie mit gewissen Schnittmengen oder ist die Umweltsoziologie die subdisziplinäre Protagonistin der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung?

Mit der Diskussion der im Call gestellten Fragen zielt die Sektionsveranstaltung darauf, die Umweltsoziologie zum einen in der Nachhaltigkeitsforschung präzise(r) zu verorten. Zum anderen soll darüber reflektiert werden, welche gesellschaftliche Bedeutung einer als Nachhaltigkeitswissenschaft verstandenen Umweltsoziologie zukommt. D.h. auch, inwiefern ihr „Nachhaltigkeitswissen“ praktisch umsetzbar und anwendbar wird oder werden kann.

Wir bitten darum, Beitragsvorschläge (max. 500 Wörter) bis zum **31.03.2018** an die folgenden zwei Adressen zu schicken:

Katharina Block: k.block@ish.uni-hannover.de

Matthias Groß: matthias.gross@ufz.de